Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 71 (2014)
Heft: 6: Zitrone hilft bei Übelkeit?

Artikel: Schön, wild, faszinierend
Autor: Horat Gutmann, Petra
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-594447

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

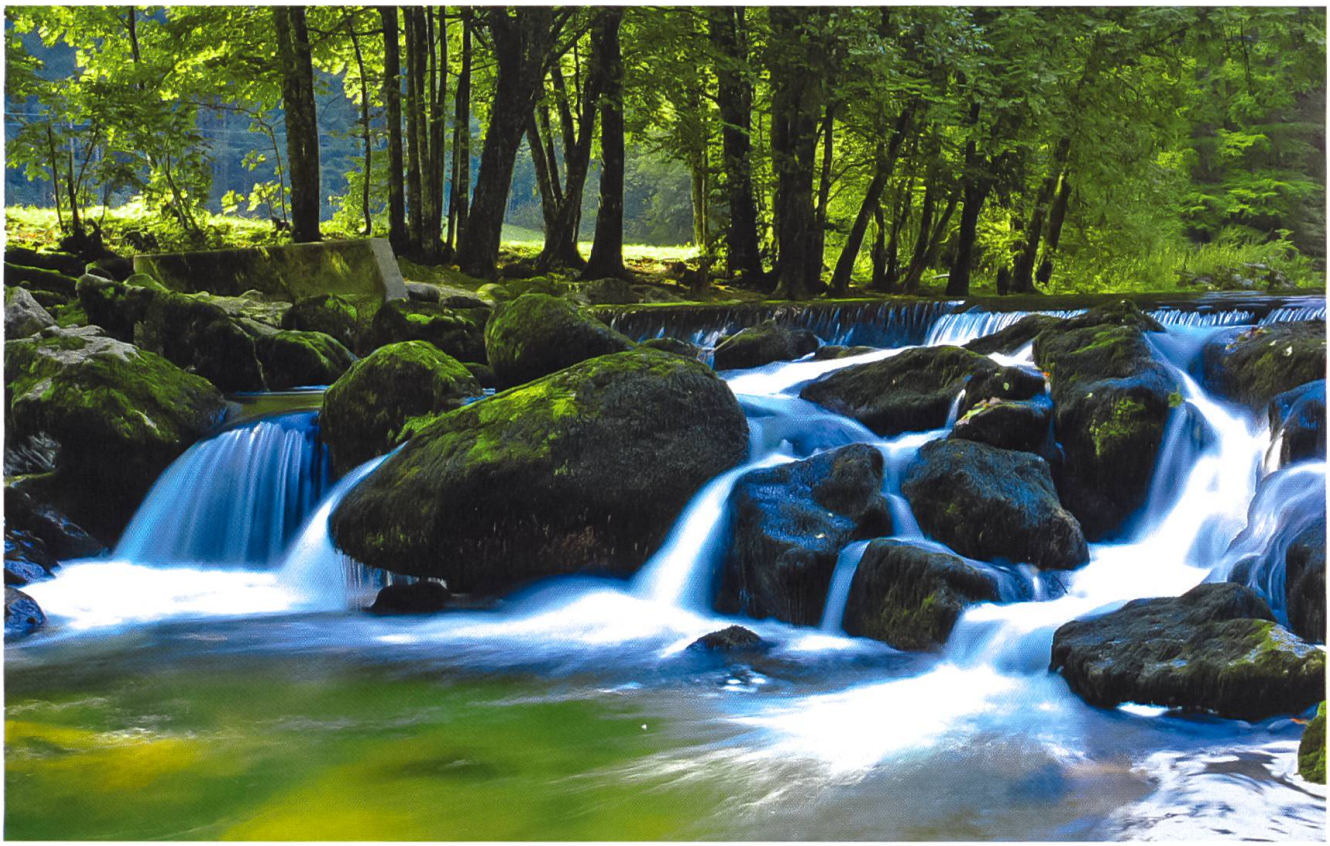
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schön, wild, faszinierend

Viele kennen ihren Namen vom Hörensagen, doch nur die wenigsten haben die Areuseschlucht schon selbst erforscht. Dabei ist die Natursehenswürdigkeit im Neuenburger Jura eine bezaubernde Wanderdestination, ganz besonders in den Sommermonaten. Petra Horat Gutmann



«Zwei Stunden 55 Minuten von Noiraigue bis Boudry». So steht's im elektronischen Reiseführer von «wanderland.ch». Mit Vorfreude auf diesen zumutbaren «Katzensprung» steigen meine Schwester Eva und ich im jurassischen Dörfchen Noiraigue aus dem Zug, hinein in eine traumhaft schöne Naturkulisse: Ringsherum tiefgrün bewaldete Bergflanken, mit Tupfern und Bändern cremefarbener Kalksteinfelsen, im Süden der Felskessel des Creux du Van, darüber ein strahlend blauer Himmel.

Den Creux du Van lassen wir rechts liegen und wandern Richtung Westen, wo wir nach kurzem Suchen den Lauf der Areuse entdecken, den wichtigsten Fluss des Kantons Neuenburg, der in der Nähe von Noiraigue die südöstlichste Jurakette durchbricht. Eine Begrüssungstafel am Wegrand mahnt zur Vorsicht in diesem «Gebiet von wilder Naturschönheit, wo Erdrutsche, Steinschläge und Baumstürze jederzeit möglich sind. Betreten auf eigene Verantwortung.»

Mal brav, mal wild

Von Gefahr oder Wildheit ist indessen noch nichts zu bemerken. Brav folgt der asphaltierte Fussweg

der Bahnschiene und dem friedlich dahinströmenden Fluss. Erst auf der «Pont de la Baleine» (Pont = Brücke), etwa 15 Fussminuten weiter, erhalten wir einen ersten Vorgeschmack davon, wie überraschend die Areuse sein kann.
Zu unseren Füssen stürzt das Wasser rund zehn Meter hinab in einen tosenden, weiss schäumenden Kessel. Nur wenige Meter weiter jedoch fliesst der Fluss schon wieder breit und friedlich, als wäre er das kinderfreundlichste Gewässer der nördlichen Halbkugel. Die Landschaft ist lieblich, die Schlucht weit, das Ufer der Areuse von Silber- und Lavendelweiden und dichten Pestwurz-Beständen gesäumt.

Steinflug und Flipflops

Etwa fünfzehn Fussminuten nach der Baleine-Brücke verengt sich die Schlucht jäh. Wir überqueren den Fluss erneut und folgen dem Weg bergauf durch dichten Wald mit moosbewachsenen Stämmen von Buchen, Bergahorn, Eiben und Ulmen. Zum Glück haben wir uns für die rutschfesten Wanderschuhe entschieden – und auch der Handlauf am Wegrand ist willkommen, zumal es kurze Zeit später steil bergab geht: Eine schmale, abenteuerliche Holztreppe führt uns im Zickzackkurs zurück in die Tiefe der Schlucht. Turmhohe Felswände links und rechts. Die Areuse können wir nicht mehr sehen, doch wir hören ihr Tosen und Rauschen, und glauben dem Wanderratgeber aufs Wort, dass der Fluss an dieser Stelle in mehreren Stufen um die 30 Höhenmeter überwindet.
Wenig später erreichen wir ein vorspringendes Felsplateau: Zu unseren Füssen liegt die Bogenbrücke des «Saut de Brot», ein fast 120-jähriges Kunstwerk aus Kalkstein, unter dem das Wasser in der Sonne glitzert. Der Ausblick ist bezaubernd; hier müssen bereits Tausende von Wanderern gebannt gestanden haben. Um die Brücke aus der Nähe zu betrachten, steigen wir die schmale Holztreppe ganz hinunter. Es sind über 50 Stufen. Unglaublich, dass hier laut Auskunft von Einheimischen regelmässig Ausflügler in Flipflops und Stöckelschuhen dahinstolpern ...
Zzzack! Ein daumengrosser, spitzer Stein ist an meinem Kopf vorbeigesaust und mit einem grellen Ton am metallenen Handlauf zerschellt. Steinschlag! Wie warnte doch gleich die Begrüssungstafel bei Noiraigue? Betreten der Schlucht auf eigene Verantwortung. Jetzt ist mir klar, warum. An Mütze oder Helm haben Eva und ich dummerweise nicht gedacht, und so lösen wir unseren Blick etwas wehmütig von der faszinierenden Bogenbrücke und eilen weiter flussabwärts.

Schmausen unter Bäumen

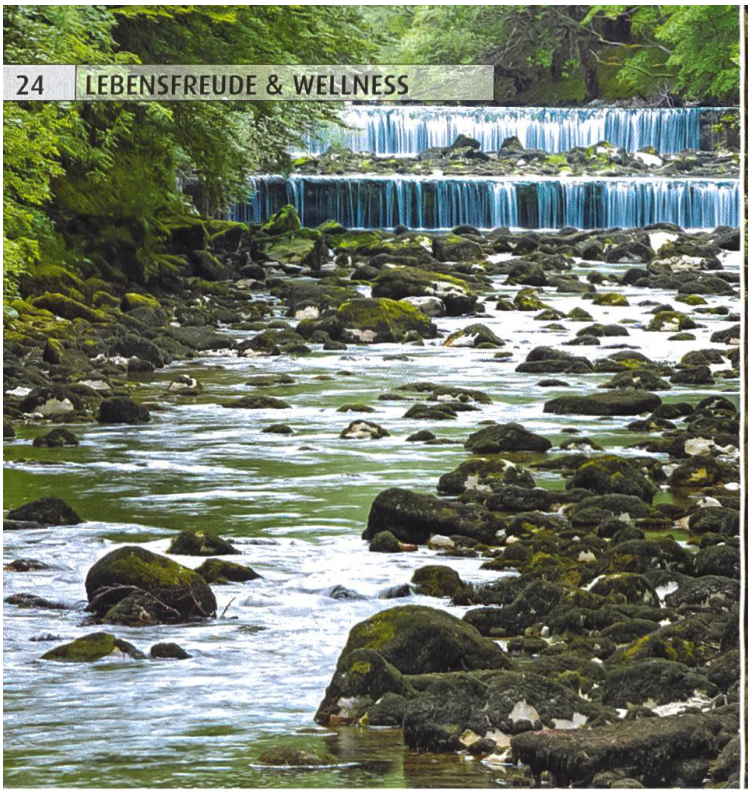
In der Areuseschlucht gibt es etwa ein Dutzend gepflegte Picknickplätze, die meisten von ihnen mit Holztischen und Bänken, manche sogar mit Feuerstelle. Wir schnappen uns einen solchen Rastplatz nach dem Saut du Brot und packen die mitgebrachten Sandwiches aus. Zufrieden schmausend schauen wir in die Baumwipfel und ins Unterholz, das offensichtlich von Pflanzen bevorzugt wird, die Schatten, Halbschatten und einen gut durchsickerten Boden mögen.

Nur wo du zu Fuss warst, bist du auch wirklich gewesen. Johann Wolfgang v. Goethe

Ein älteres Ehepaar mit Walkingstöcken kommt des Weges: Zwei Westschweizer aus Delémont, die die Schlucht regelmässig begehen – allerdings in umgekehrter Richtung, wie sie uns erklären: «Si vous suivez le chemin du bas en haut, la vue des chutes est beaucoup plus spectaculaire.» Wenn man dem Fluss von unten nach oben folgt, sehen die Wasserfälle also noch spektakulärer aus. Ein bedenkenswerter Tipp, vorausgesetzt, man hat die nötige Puste.

Je abenteuerlicher, desto besser

Der Flusslauf der Areuse wird von mehreren, verstreut liegenden Wasserwerken gesäumt. Das grösste von ihnen ist die «Usine des Moyats». Die Fabrik fasst das Wasser aus über 50 Quellen der Region und beliefert alle Dörfer und Städte nördlich der Areuse von Neuenburg bis La Chaux-de-Fonds mit Trinkwasser. Just als wir an dem Wasserkraftwerk vorbeigehen, kommt ein Arbeiter im Overall aus dem Stollen. Wir tauschen ein paar Worte, und der Mann führt uns kurzentschlossen hinein in den Berg, wo wir einen Blick auf das Labyrinth der unterirdischen Wasserkanäle werfen dürfen.
Eine freimütige Art hat auch die Dame, der wir kurz vor dem Dörfchen Champ-du-Moulin begegnen.



Die Areuse entspringt einer Karstquelle im Talkessel von Saint-Sulpice. Rechts die beeindruckende Bogenbrücke «Saut de Brot».

Sie steht vor ihrem Häuschen im Garten, in dem Radieschen, Salat und Kartoffeln wachsen. Klirrend kalt sei es hier im Winter, erzählt sie. Kein Mensch verirre sich dann hierher. Die Schlucht sehe aus wie ein Eispalast voller Stalakmiten und Stalaktiten.
Nachdenklich wandern wir weiter auf dem Weg, der sich nun etwas vom Fluss entfernt. Am Eingang des Dorfes Champ-du-Moulin erinnert ein Schild an Jean-Jacques Rousseau, der hier einige Jahre in der Verbannung lebte, und von der «wild-romantischen» Schönheit der Areuseschlucht begeistert war. Seine Besucherinnen und Besucher pflegte der Philosoph auf abenteuerlichen Spaziergängen über Stock und Stein zu führen – je ausgefallener und gefährlicher der Pfad, desto besser!
Ebenfalls am Dorfeingang befindet sich das «Maison de la Nature», das Haus der Natur; hier bekommt man Material über die Areuseschlucht und kann gelegentlich Ausstellungen besuchen, beispielsweise über die seltenen Fledermausarten der Region.

Forellen à la carte

Wer ohne Proviant losgezogen ist, findet in Champ-du-Moulin die einzige Verpflegungsmöglichkeit der Route. Das hiesige Landgasthaus «La Truite» bietet eine einfache, gepflegte Kost – unter anderem Forellen aus der Areuse. Für Vegetarier gibt's Salat- und Gemüseteller. Bei schönem Wetter wird auf dem romantischen Kiesplatz vor dem Haus getafelt. Wir beschliessen trotz voller Bäuche, zwei süsse Spezialitäten des Hauses zu «testen»: eine «Wermut-Eiscreme» und ein Caramel-Köpfli. Beides kommt optisch schön hergerichtet auf den Tisch und schmeckt wunderbar.
In Champ-du-Moulin endet die «Kurzvariante» der Areuse-Wanderung. Wer den Ausflug hier abbrechen will, gelangt in wenigen Minuten zur Bahnstation des Dorfes und kann den Zug zurück nach Neuenburg oder Biel nehmen.
Meine spazierfreudige Schwester und ich wollen jedoch die ganze Schlucht bis Boudry bei Neuenburg abwandern. Dazu müssen wir wohl das Tempo erhöhen, denn wir haben für die Strecke von Noiraigue bis Champ-du-Moulin über 90 Minuten benötigt statt der «üblichen» 60!

Wasser, Felsen, Licht

Nach dem abenteuerlichen Serpentinenweg des Saut du Brot mutet der Wanderweg ab Champ-du-Moulin beinahe etwas langweilig an: Er führt auf einem gepflasterten Strässchen pfeilgerade durch den Wald. Wer diese optische Durststrecke durchhält, wird etwa 35 Minuten flussabwärts reichlich belohnt. Dazu darf man aber keinesfalls das Wegschild mit der Aufschrift «Chute de la Verrière» übersehen. Wer ihm folgt, gelangt in wenigen Fussminuten zu einer der schönsten Stellen der Wanderung, dem Verrière-Wasserfall.
Er besteht aus einer etwa zehn Meter hohen, mehrteiligen Felsnase, über die das Wasser kaskadenar-

tig in ein schäumendes Becken fällt. Direkt oberhalb des Wasserfalls kann man sich auf ein breites, sonnenbeschienenes Felsplateau setzen und in aller Ruhe auf das Wasser hinunterschauen.
Einige Meter flussaufwärts befindet sich ein Picknickplatz, wie man ihn sich idyllischer kaum vorstellen kann: eine sonnige Bucht mit Kieselstrand und ruhigem Wasserlauf, Schatten spendende Bäume, eine Grasfläche und eine lauschige Feuerstelle. Das Spiel des Sonnenlichts auf dem Wasser, den Felswänden und auf dem Laub der Bäume ist hinreissend, man möchte am liebsten stundenlang bis zum allerletzten Sonnenstrahl hier bleiben...

Bergauf, bergab

Vom Chute de la Verrière aus kann man entweder bequem zurückwandern nach Champ-du-Moulin, oder man kann sich noch weiter die Areuseschlucht hinunter wagen. Letzteres empfiehlt sich vor allem für ausdauernde Wanderer mit intakten Kniescheiben. Sie dürfen sich auf ein variantenreiches Kontrastprogramm freuen: Mal fliesst die Areuse über breite, künstlich angelegte Kalksteinstufen, die golden im Sonnenlicht schimmern. Die Schlucht präsentiert sich dann breit und einladend. Dann wieder drängen sich die Felswände eng zusammen und zwängen den Fluss durch einen wenige Meter breiten Schlund.
Entsprechend abwechslungsreich gestaltet sich der Wanderweg: Er führt in abenteuerlicher Weise treppauf und treppab, phasenweise mit starkem Gefälle, und immer wieder kreuz und quer über den Fluss. Zwischen Noiraigue und Boudry führen 14 Fussbrücken und Stege über die Areuse, von denen keine aussieht wie die andere, jede ist ein Unikat. Beispielsweise die Expo-02-Brücke, deren «Sonnenlücken» die Begehung bei Sonnenschein in ein bezauberndes Licht-Schatten-Erlebnis verwandeln.

Voller Überraschungen

Das alles ist zweifellos interessant, erhöht aber die Gefahr, dass die eingeplante Wanderzeit deutlich überzogen wird. Umso mehr, als der Weg zusätzlich von interessanten Grotten, Felstunnels und wunderschönen Gesteinsformationen gesäumt wird, beispielsweise beim «Pont des Clées». Wer zwei wache Augen im Kopf hat, kann schwerlich im Schnellzugtempo an diesen Sehenswürdigkeiten vorbeiziehen.
Nur so lässt sich erklären, dass Schwester Eva und ich viereinhalb statt der offiziellen drei Stunden benötigen, um die Areuseschlucht von Noiraigue bis nach Boudry zu erwandern. Als wir das letzte Wegstück hinauf zur Bahnstation von Boudry unter die Füsse nehmen, können wir kaum glauben, dass «nur» satte 11 Kilometer Wegstrecke und 270 Meter Höhendifferenz hinter uns liegen; unsere Glieder sind schwer, die Köpfe brummen.
Die Areuseschlucht war kein Katzensprung, sondern ein Marathon der Sinneseindrücke! Dennoch, oder gerade deswegen, werden wir ganz bestimmt zurückkehren in diese eigenwillig-schöne Flusslandschaft.

INFO | **Areuseschlucht**

Anfahrt im Zug: Boudry ist ab Bern in 70 Minuten, ab Basel, Genf und Zürich in weniger als zwei Stunden erreichbar. Stündlich Züge in beide Richtungen.
Wanderzeit: Die offizielle Angabe der Wanderzeit sei unrealistisch, befinden viele Besucher der Areuseschlucht. Planen Sie also lieber die von unserer Autorin angegebenen Zeiten ein.
Region: Die Areuseschlucht ist Teil des wunderschönen Val de Travers mit weiteren Natur-Attraktionen, z.B. Creux-du-Van, Via Verrata, Poëta-Raisse-Schlucht und dem Aussichtspunkt Chapeau-de-Napoléon samt Bergrestaurant.
Informationsmaterial erhalten Sie bei Neuchâtel Tourisme: Telefon +41 (0)32 889 68 90, E-Mail: info@ne.ch. Nähere Infos über die Areuseschlucht (u.a. mit einer Karte aller Brücken und ihrer Namen) gibt es auch unter www.gorgesdelareuse.ch (in französischer Sprache).
Übernachten: Es lohnt sich, die Region ein Wochenende oder länger zu erforschen. Übernachtungsmöglichkeit z.B. im Chalet des Lutins in Bôle, 15 Fussminuten von der Areuseschlucht bzw. 15 Autominuten von den Stränden des Neuenburger Sees entfernt.
www.chaletdeslutins.ch, Tel. +41 (0)32 842 59 10, E-Mail: jc.chautems@net2000.ch